

**Predigt ökum. Vesper – 900 Jahre Pfarre Mödling –
Jak.1,2-4 - Spitalskirche**

„Meine Brüder und Schwestern! Ihr habt allen Grund zur Freude, wenn ihr vielfältig auf die Probe gestellt werdet. Denn ihr wisst: Wenn euer Glaube geprüft wird, bewirkt das Standhaftigkeit. Diese Standhaftigkeit aber soll euch zu einem Handeln befähigen, das vollkommen ist. Dann werdet ihr vollkommen und unversehrt sein, und es wird euch an nichts fehlen.“

Liebe Schwestern und Brüder,

nachdem das **Gedankengut der Reformation** im 16. Jahrhundert einen **rasanten Siegeszug in Österreich** erlebt hatte – in **Mödling** etwa gab es angeblich nur mehr **eine Familie**, die sich zum Katholizismus bekannte – griffen die **Habsburger** in einem **grausamen Gegenschlag** hart gegen die neue, in ihren Augen ketzerische Bewegung, durch. Die **Gegenreformation** fand unter dem Titel *„Glaube oder*

Heimat“ statt: entweder die Menschen entschieden sich, der neuen **Lehre Luthers abzuschwören** und sich wieder in den Schoß der römischen Kirche zu begeben und durften somit ihre **Heimat behalten**. Oder aber sie blieben ihrem **Glauben treu** und mussten dafür ihre **Heimat**, ihren Besitz und manchmal sogar ihre **Familien**, ihre **Kinder** zurücklassen.

Kein Wunder, dass sich in machen – vor allem ländlichen – Bereichen die Menschen dazu entschlossen, den **Erkenntnissen Luthers treu** zu bleiben, das aber im **Geheimen zu praktizieren**. Der sogenannte *„Geheimprotestantismus“* ist eine **spannende Epoche**, in der die Anhänger der Reformation **Mittel und Wege gefunden** haben, in **Hausgottesdiensten** und Hausandachten, ihren **Glauben weiter zu leben** und zu **stärken**. Im **Evangelischen Museum in Rutzenmoos** in Oberösterreich gibt es die Möglichkeit, sich anzusehen, auf welcher **erfinderische Art und Weise** die verbotenen und **verräterischen Schriften Luthers** und die **deutsche**

Übersetzung der Heiligen Schrift vor den Schergen der **Habsburgischen Reformationkommissionen** versteckt worden sind. Aus diesen **Hausgemeinschaften** sind dann im Jahr **1782 nach dem Erlass des Toleranzpatentes** durch Kaiser Joseph II. die ersten **Evangelischen Gemeinden** entstanden. Und heute, **fast 500 Jahre** nach dem Ausbruch der Reformation und **230 Jahre** nach dem Toleranzpatent steht nun ein **evangelischer Pfarrer** in einer **römisch-katholischen Kirche** an der Kanzel um das Wort Gottes zu verkündigen, das ganz selbstverständlich in Deutsch gelesen worden ist. Und niemand findet was dabei!

„Ihr habt allen Grund zur Freude, wenn ihr vielfältig auf die Probe gestellt werdet.“ Mit diesen Worten beginnt das **Predigtwort** aus dem **Jakobusbrief**. Ich bin mir sicher, dass die Menschen, egal ob **zur Zeit der Christenverfolgung** in den ersten Jahrhunderten, der **Gegenreformation** oder wann auch immer sie aufgrund ihres **Bekenntnisses zu Jesus** als dem Christus **verfolgt** worden sind und noch werden, ich bin überzeugt, dass diese

Situation nur in den seltensten Fällen als freudvoll empfunden werden. Es geht dem **Verfasser des Briefes** aber **vor allem darum**, seinen Leserinnen und Lesern eines **vor Augen** zu führen: dass nämlich **aufgrund dieser Probe**, auf welche der **Glaube des Einzelnen** gestellt wird, der **Glaube eine ganz neue Form von Standhaftigkeit** bekommt. Und da kann ich **nur zustimmen!**

Denn bei aller Überzeugung: Ich kann mir **heute nicht mehr vorstellen**, für meinen **Glauben alles hinter mir** zu lassen, meine **Heimat** und meine **Familie aufzugeben** und sogar mein **eigenes Leben dafür zu riskieren**.

Haben wir es uns **zu gut eingerichtet?** Sind wir vielleicht **wohlstandsverwahrlost** und haben **vergessen**, wie radikal, wie **verändernd** und wie **befreiend diese Botschaft** des lebendigen Gottessohnes ist?

Manchmal befürchte ich: **Ja!** Die **Forderungen**, aber vor allem das **Angebot des Evangeliums widerspricht** so massiv unserer weltlichen **Lebensrealität**, dass wir uns

immer schwerer damit tun, uns und unser **Leben in all seinen Facetten daran auszurichten**.

Wer kann in einer Welt, die sich nur mehr an der **Profitmaximierung** orientiert, noch ernsthaft etwas mit dem **Begriff der geschenkten Gnade** anfangen? Wer kann noch eine **uneingeschränkte Liebe zum Mitmenschen** leben – ohne den Blick auf Hautfarbe, Herkunft, Religion und Geschlecht – wenn **politische Parteien diesen Begriff der Nächstenliebe** so bewusst **missbrauchen** und dafür vom Wähler belohnt werden. **Wer sucht** in einer Welt, in der ich **alles und jedes Kaufen** kann und mich gegen alles und jedes **versichern kann**, noch die **Befriedigung** seiner Bedürfnisse und den **Schutz seines Lebens bei Gott** und seinem Wort?

Andererseits: dass der **Jakobusbrief** geschrieben wurde zeigt uns, dass wir **mit diesen Zweifeln** und der **Halbherzigkeit des Glaubens nicht alleine** sind, sondern dass es diese **Gefühle und Empfindungen**, diese

Schwächen und diesen **Kleinglauben** schon immer gegeben hat.

Damals wie heute **wollen die Zeilen uns aufrütteln**. Sie wollen uns erinnern, welch **großartiges Geschenk** uns Gott gemacht hat, in dem er **selbst Mensch geworden ist in Jesus Christus**. Wie **großartig das Geschenk** ist, dass wir aus dem **Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesus** bezogen haben für alle Zeit: nämlich das **Geschenk der vorseilenden Gnade Gottes** und seiner **unverbrüchlichen Liebe** zu uns. In Christus sind wir **gerettet** – für alle Zeit!

Luther hatte mit dem **Jakobusbrief seine liebe Not**. Er hat sie auch die „*stroherne Epistel*“ genannt, weil sie seinen **Erkenntnissen nicht ganz entsprochen** hat. Denn der Verfasser des Briefes erinnert seine **LeserInnen** daran, dass es **nötig ist**, auf dieses **Geschenk der Gnade mit meinen Taten zu folgen**. Der Glaube soll uns **zu einem Handeln befähigen**, dass **vollkommen** ist. Wobei mit diesem „*Vollkommen*“ kein **Perfektionismus** gemeint ist, sondern

darauf abzielt, dass **wir als Ganzes**, mit Haut und Haar, mit Herz und Hirn, unser **Leben aus diesem Glauben gestalten** sollen.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist für mich etwas ganz besonders, **heute hier zu stehen** und für sie zu predigen, am **Beginn der 900-Jahr-Feierlichkeiten der Pfarre Mödling**. Es ist gut, dass die **Gegensätze heute kein Grund** mehr sind, uns **gegenseitig nach dem Leben zu trachten** oder dem jeweils anderen den **Glauben abzusprechen**. Ganz im Gegenteil: die **Prüfungen** der vergangenen Jahrhunderte haben uns **voneinander lernen lassen** und **unseren Glauben** dadurch **wirklich vollkommener werden** lassen. Und es ist auch ein **Signal**, dass wir gut daran tun, die **Herausforderungen der Zukunft** gemeinsam in Angriff zu nehmen. Als **Gemeinde Jesu Christi**, in **versöhnter Verschiedenheit**. **Uns zum Wohl – und ihm zur Ehre!**
Amen.

Pfarrer Markus Lintner